

Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung  
Landesjugendamt

## Kein Kind darf verloren gehen!

**Heli Europaeus**  
Beraterin für Bildungsfragen

anlässlich der Sitzung des Landesjugendhilfeausschusses Rheinland-Pfalz  
am 17. September 2007

In der letzten Zeit wurde Finnland oft in den Schlagzeilen benannt – meistens mit sehr positiven Beispielen, wie z. B. die PISA-Berichte über die Erfolge der 15-jährigen Schüler, die Vergleichsstudie über relativ geringe Fälle von Kinderarmut oder die Ehrung von World Economic Forum, das Finnland zum dritten Mal in Folge zum weltweit wettbewerbsfähigsten Land gekürt wurde. Ich wurde gefragt, „warum geht es den finnischen Kindern angeblich besser?“ Meine Erfahrung mit Vergleichen, die auf Statistiken basieren, ist, dass man sich die Hintergründe hinter den bloßen Zahlen genauer anschauen muss, um die Vielfältigkeit der Realität etwas besser verstehen zu können. Mit einigen ausgewählten Beispielen erläutere ich hier die Möglichkeiten der Familien- und insbesondere Kinderförderung in Finnland. Bei Interesse können Sie sich gern bei den am Ende aufgelisteten Quellen und Links tiefere Informationen einholen.

Zunächst ein Überblick über die Themen dieser Dokumentation:

1. die heutigen politischen Grundlinien in Finnland;
2. ein Einblick in die geschichtliche Entwicklung und zahlreiche Reformen – teilweise sehr ambivalente - in den letzten Jahrzehnten;
3. die Werte hinter den Reformen sowie deren Umsetzung und
4. einige Beispiele aus dem Alltag der Familien, wie sie – und vor allem die Kinder – durch diverse landesweite Dienstleistungen gefördert werden.
5. Weitere Beispiele über die aktuelle familienpolitische Diskussion in Finnland erwähne ich zum Schluss.

Vorab eine Anmerkung zur Definition von relative Armut – arm ist, wem weniger als 50% des nationalen mittleren Einkommens zur Verfügung steht.

Wenn in einem Land wie Finnland wenig Kinderarmut (laut UNICEF-Studie 2,8% in 2005; als Vergleich Deutschland 10,2% und USA 21,9%) registriert wird, heißt das nicht, dass Kinder in Finnland im internationalen Vergleich außergewöhnlich reich wären. Die niedrige Kinderarmutsrate zeigt vielmehr, dass sich das Einkommen im Land insgesamt relativ gleichmäßig verteilt und Familien mit Kindern kaum von den mittleren Einkommen nach unten abweichen.

Der Fall Finnlands zeigt, dass auch recht arme Länder, wie Finnland es noch kürzlich war, durchaus in der Lage sein können, ihre sozialen Probleme zu lösen, wenn diese in der Politik einen zentralen Stellenwert haben. Bis in die 30er und 40er Jahre des letzten Jahrhunderts war es in Finnland auch in Friedenszeiten normal, dass ein Teil der Geschwister im Kleinkindalter wegen Unterernährung oder mangelnder medizinischer Versorgung starb. Die durchgehend hohe, je nach Lebensmittelernte schwankende Kindersterblichkeit reduzierte sich erst gegen Ende der 1940er Jahre auf ein normales europäisches Niveau. Höhere Bildungschancen gab es nur für wohlhabende Schichten und in den größeren Städten. Diese historischen Tatsachen lassen zunächst eher Vergleiche mit der dritten Welt als mit einem Technologie- und Wohlstandswunderland zu. Die gewünschten Ergebnisse lassen sich weniger durch beliebige Einzelaktionen oder Teilreformen erklären, sondern resultieren aus einer langfristigen konsequenten Politik, die gleichzeitig in mehreren Bereichen der Gesellschaft vorangetrieben wurde. Solche Entwicklungen sind zwar auch auf politischen Widerstand gestoßen, waren aber schließlich konsensfähig, weil sie aus einer gemeinsamen Wahrnehmung eines nationalen Notstandes entsprangen. Jedenfalls im Hinblick auf Kinderarmut müsste in einem Land des heutigen Überflusses allen Verantwortlichen bewusst sein, dass das individuelle Leiden der Kinder sich unmittelbar und täglich als gesellschaftlicher Schaden und als Kosten summieren und dies mit dem Heranwachsen dieser Kinder bereits in die nächste Generation hineingesät wird, nicht nur als individuelles, sondern auch als gesellschaftliches Entwicklungshindernis.

## **Familienpolitische Elemente des heutigen nordischen Wohlfahrtstaatsmodells**

Was sind die Prinzipien:

- Universelle Versorgung aller unabhängig vom Wohnort und Einkommen
- Starker öffentlicher Sektor: übernimmt Verantwortung für den allgemeinen Wohlstand und setzt den Rahmen (und beschreibt die Ziele)
- Hoher Stellenwert der sozialen Sicherheit und Recht auf Bildung. Vor 40 Jahren stellte man in Finnland fest, dass durch das damals 3-gegliederte System zu viele Talente verloren gingen. Verlangt wurde nach mehr Chancengleichheit statt Ressourcenverschwendung, und Anfang der 70er Jahre wurde die 9-jährige Gemeinschaftsschule eingeführt.
- Aus finnischer Sicht wichtig ist auch die gleichberechtigte Behandlung aller Bürger, sowie individuelle, jeweilige Lebenssituation berücksichtigende Beratung aller, die Probleme haben.
- Ziel soll aber nicht etwa „staatliche Bevormundung“ sein, sondern Unterstützung zur eigenständigen Lebens- und Alltagsbewältigung jedes Individuums.

Wer ist zuständig:

- Organisation grundlegender Dienstleistungen ist Aufgabe der Kommunen (je nach Bedarf der lokalen Bevölkerung und lokale Gegebenheiten; entscheiden über den Umfang, Inhalt und Form; d.h. Service kann man selbst organisieren, oder von anderen Kommunen oder privaten Anbieter einkaufen).
- Kommunen verantworten die Qualität und das Niveau der Dienstleistungen.
- Seit 2005 gibt es außerdem eine staatliche Kinderbeauftragte zur besseren Koordination aller kinderspezifischen Themen.

Wie werden die Dienstleistungen umgesetzt:

- Finanzierung mit Steuereinnahmen (kommunal, staatlich + Beiträge): also es gilt das Prinzip Lastenausgleich. In den nordischen Ländern gilt das Ziel, dass die durch Kinder entstehenden Kosten bis zu einem gewissen Grad innerhalb der Gesellschaft zwischen Haushalten mit und ohne Kinder ausgeglichen werden müssen. Als ebenso wichtig gilt das Ziel, dass Familie und Erwerbstätigkeit ohne Hindernisse mit einander vereinbar sein müssen.
- Staatlicher Zuschuss der Kommunen hängt von den kommunalen Faktoren ab (d.h. Einwohnerzahl, Altersstruktur, Erkrankungsstatistik, Erwerbslosigkeit und Abgelegenheit des Ortes). In der Regel gilt sogenannte „positive Diskriminierung“, d.h. wenn Qualitätsschwankungen bei den Dienstleistungen – beispielsweise beim Unterrichtsniveau - in einer bestimmten Kommune festgestellt werden, wird sie extra bezuschusst! Zusätzlich kann man Gelder für besondere Projekte zur Weiterentwicklung der Dienste beantragen.
- Entscheidend für die Qualität ist enge lokale und regionale Kooperationen zwischen den verschiedenen verwaltenden und ausführenden Ebenen.
- Gerade für familienpolitische Maßnahmen sind lokale und nationale Befragungen der Betroffenen (also Eltern, Kinder, Betreuungspersonal, Lehrer etc.) wichtig, um die aktuellen Bedürfnisse bzw. Probleme der Kinder zu erfahren.
- Hohen Stellenwert haben auch ständige Evaluation und nachhaltige Entwicklung der Dienstleistungen. Beispielsweise möchte man gern die Partizipation der Kinder fördern und ihre Ideen berücksichtigen bei städtischer Bauplanung oder Schulhofplanung. Erfahrungsgemäß eröffnet offener Meinungs-austausch zwischen Generationen über die Vor- und Nachteile eines Wohngebietes neue Perspektiven und fördert die Gemeinschaftlichkeit.

In den nordischen Ländern werden staatliche Unterstützungsmaßnahmen sowohl durch Einkommenstransfers als auch mit umfangreichen universalen sozialen Dienstleistungen gefördert. Als Extrem-Beispiel gilt die USA oder Mexiko – beide mit einer Kinderarmutsrate von über 20% - dort werden nur die armen Familien und diese nur durch bedarfsbasierte finanzielle Leistungen unterstützt. Im internationalen Vergleich wird deutlich, dass die Familienpolitik in den nordischen Ländern am effektivsten die Kinderarmut reduzieren. Die Erwerbstätigkeit der Eltern, insbesondere von Müttern (in Finnland bis zu 75,3% berufstätig und in der Regel in Vollzeit beschäftigt), hat weltweit eine zentrale Bedeutung, setzt aber ergänzende Dienstleistungen wie Kindertagesbetreuung, Ganztagschulen und natürlich auch ausreichend vergütete Arbeitsstellen voraus. Das Armutsrisiko für Familien mit zwei Elternteilen, die nur ein Gehalt beziehen, hat sich in Finnland reduziert, weil der nicht-erwerbstätige Elternteil oft aufgrund von Elternzeit vorübergehend auf die Erwerbstätigkeit verzichtet, und entsprechende staatliche Leistungen erhält. Somit hat auch die- oder derjenige, der zu Hause bleibt, in der Regel eine Einnahmequelle, auch wenn in Form einer Sozialleistung. Dass die relativ hohen Steuern und umfangreichen öffentlichen Ausgaben nicht die Wirtschaft ruinieren, sondern sogar – wenn sinnvoll eingesetzt – fördern, zeigen die wirtschaftlichen Wachstumsraten der nordischen Ländern.

## **Geschichtliche Entwicklung**

Viele der heutigen Leistungen an Familien mit Kindern sind historisch gerade aufgrund der tiefen Armut und unterentwickelten Lebenslage des Großteils der Bevölkerung entstanden und zwar in einer Zeit, bevor Finnland eine wirtschaftliche Entwicklung zu einer Industrienation eingeschlagen hatte und noch ein von Kriegen geplagtes, relativ

zurückgebliebenes Agrarland war. So wurde u. a. das Mutterschaftspaket 1937 zur Aufklärung der Mütter und zum Abbau der Kindersterblichkeit aufgrund unhygienischer Zustände eingeführt. Die Schulmahlzeit – 1921 für arme Schulkinder, seit 1948 gesetzlich für alle Schulkinder – hatte allein den Hintergrund, dass die hungernden Kinder mit langen Schulwegen (zu Fuß) sonst kaum etwas hätten lernen können. Das 1948 eingeführte Kindergeld ersetzte den von einigen Arbeitgebern geleistete Kinderzuschlag, was für die kinderreichen Arbeiterfamilien auf Grund der sonst niedrigen Löhne notwendig war. Die Mütterberatungsstellen wurden ebenfalls wegen der hohen Kindersterblichkeit notwendig und wurden erst von einem Kinderschutzverband, und im Jahr 1944 per Gesetz als kommunale Pflichtaufgabe flächendeckend gegründet. Auch das Mutterschaftsgeld wurde als ökonomische Dringlichkeit vor allem für kinderreiche Familien im Jahre 1964 eingeführt. Das Kindertagesbetreuungsgesetz von 1973 kam vorrangig nicht aus dem Grunde zustande, dass die finnischen Mütter etwa unbedingt emanzipiert und erwerbstätig werden wollten. Sie waren schon lange aus ökonomischer Notwendigkeit zu Erwerbstätigkeit gezwungen – vor diesem Gesetz lag ihre Erwerbsquote schon bei 65,6%; die Verwahrlosung und die teilweise abenteuerlichen Betreuungsumstände ihrer Kinder regten nicht nur die Eltern, sondern auch die Arbeitgeber dazu an, auf ein öffentlich geregeltes zuverlässiges System der Kinderbetreuung zu insistieren.

Nach den „goldenen 1980er Jahre“ der finnischen Wohlfahrtsstaatspolitik kann die Entwicklung der 1990er Jahre familienpolitisch ambivalent interpretiert werden. Die finnische Ökonomie erlitt in den Jahren 1993-96 die tiefste Rezession seit den Kriegsjahren, verursacht vor allem durch den Wegbruch des osteuropäischen Marktes für die Exportindustrie und durch die Umstellung der Volkswirtschaft auf die EU-Vorgaben. Die Wirtschaftskrise führte zu enormen Sozialkürzungen und einem Abbau im öffentlichen Sektor, der aber die Grundstruktur des Wohlfahrtsstaates nicht verändert hat. Einige, noch vor der wirtschaftlichen Krise beschlossenen Verbesserungen wurden trotz der Krise umgesetzt – wie im Jahre 1995 die Erweiterung der Kindertagesbetreuung für alle (also auch für unter 3-jährigen) oder im Jahre 1991 die Einführung der freiwilligen Vorschule für alle sechsjährigen Kinder. Dagegen wurden viele, mit der Krise begründeten drastischen Kürzungen in der Familienpolitik, trotz eines wirtschaftlichen Aufschwungs nach der Krise nicht zurückgenommen. Von daher ist eine zunehmende Spaltung der Familien mit Kindern zu beobachten, je nach dem, ob die Eltern einer angemessen bezahlten und qualifizierten Erwerbstätigkeit nachgehen oder – oft aufgrund niedriger Bildung und befristeten Arbeitsverträgen - von dem im Niveau sinkenden Mindesteinkommen der Transferleistungen leben. Durch quantitativen Kürzungen wurden auch Qualitätssenkungen auf der kommunalen Ebene in solch elementaren Dienstleistungen wie Mütterberatung, Kindertagesbetreuung, Schule und Jugendarbeit in Kauf genommen. Diese haben in ihrer Gesamtwirkung einen komplexen Risikozuwachs an Armut und Ausgrenzung gerade bei Familien mit Kindern und mit geringem Einkommen ausgelöst.

## **Werte hinter der politischen Entwicklung**

Laut Studien haben die staatlichen Ausgaben für Familien sich generell als das wirkungsvollste Mittel gegen Kinderarmut gezeigt. Jedoch ist nicht nur die reine monetäre Höhe der Transferleistungen entscheidend, sondern die Gesamtkonzeption der Familienpolitik, und die Frage, was und wer konkret gefördert wird. So sind zum Beispiel das Kindergeld und die Familienbeträge in Deutschland erheblich höher als in Finnland, dennoch scheint dies weder wirksam zum Abbau von Kinderarmut noch gegen Kinderlosigkeit zu führen.

In den nordischen Ländern wird gesellschaftsmoralisch betrachtet die Verantwortung für Kinder, d.h. ihre Finanzierung, Erziehung, Ausbildung, Freizeit – also generell das Wohlergehen der Kinder – als eine gesellschaftliche Aufgabe und nicht als Privatsache der

Eltern aufgefasst, nach dem Motto: „it takes a whole village to raise a child“; d.h. zum Aufwachsen eines Kindes braucht man den Einsatz einer ganzen Gemeinschaft.

Für die Bildungspolitik (gilt auch für die Kindertagesstätte und Vorschule) bedeutet das folgendes: - und diese Werte werden auch tagtäglich in KiTas und Schulen ausgelebt, nicht nur gepredigt!

- **Gleiche Chancen für alle**, unabhängig von der sozialen Herkunft, Nationalität, Geschlecht, usw.; also gleichberechtigte Lernmöglichkeiten für alle schaffen. Das bedeutet kostenlose Ausbildung bis Ende der Unterrichtspflicht (16 Jahre), incl. warmes Mittagessen und Lernmaterial.
- **Bestmögliche Bildung für jedes einzelne Kind statt Frühselektion**. Statt die Schüler durch ständigen Leistungsvergleich in Konkurrenz zu bringen, bemüht man sich in Finnland, Schüler mit besonderen Bedürfnissen zu fördern und anzuleiten. Eine moderne Informationsgesellschaft kann es sich gar nicht leisten, einen Teil der Jahrgänge schon im Voraus sozial auszugrenzen und in die Aussichtslosigkeit zu schicken (wie es aus finnischer Sicht durch die Hauptschule beispielsweise in Deutschland praktiziert wird). Das Wiederholen von Klassen kommt in Finnland kaum vor. Die Wissenslücken bzw. Unterschiede in den Leistungen müssen unmittelbar aufgefangen werden. Wenn das Kind, der Lehrer oder die Eltern Lernprobleme erkennen, können diese sofort durch individuelle Förderstunden oder durch den Einsatz von Sonderpädagogen bzw. Lehrerassistenten in der Schule bearbeitet werden. Dass in Deutschland - im Land der großen Pädagogen - die vielfältigen Chancen der Pädagogik so wenig wahrgenommen werden, um die Talente bei *allen* Schülern zu entdecken und zu fördern, scheint aus finnischer Sicht unverständlich. Da bereits in Finnland Kindertagesstätten einen Plan bzw. Ziele für die Früherziehung verfassen – bei Bedarf sogar individuell für jedes Kind – und diese Pläne in der Regel auch den entsprechenden Schulen zur Verfügung gestellt werden, werden auch die institutionellen Übergänge für die Kinder erleichtert. Bei Wechsel einer Bildungseinrichtung sind auch individuelle Gespräche zwischen Betreuer und Eltern keine Seltenheit.
- **Ganzheitliches Wohlbefinden aller Kinder und Lehrer** als Ziel des interdisziplinären Kollegiums. Jede Schule verfügt nicht nur über Lehrer und Aushilfslehrer (z. B. für Behinderte), sondern auch über Psychologen, Sozialarbeiter, Krankenschwester und Berufsberater (enge Zusammenarbeit + wöchentliche Treffen). Das Geborgenheitsgefühl und die Motivation der jüngsten Schüler wird dadurch verstärkt, dass sie vom gleichen Lehrer unterrichtet und keine Noten vergeben werden. Die Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern sind ungezwungen und warm. Großer Wert wird auf eine angenehme und stimulierende Lernumgebung gelegt.
- **Exzellente ausgebildete und hoch motivierte Lehrkräfte**. Auch Kindergärtner und Vorschullehrer haben eine akademische Ausbildung (3 Jahre). Schullehrer studieren 1-2 Jahre länger und können sich folgendermaßen spezialisieren:
  - o Klassenlehrer für die Klassen 1-6: alle Fächer
  - o Fachlehrer für die Klassen 7-9 + gymnasiale Oberstufe (10-12)
  - o Sonderlehrer: Sonderpädagogik
  - o Beratungslehrer: Studienberatung
- **Hohe Leistungsstandards für alle**: Fördern, Fordern und Lernen lernen.



## Institutionelle Struktur des finnischen Bildungssystems

Mutterschutz dauert in Finnland 11 Monaten. In der Zeit werden die Mütter finanziell unterstützt und haben anschließend das Recht, für ihre Kinder einen kommunalen Betreuungsplatz zu erhalten. Übrigens zählt die Geburtenrate in Finnland zu den höchsten der gesamten EU. Da die meisten Frauen arbeiten, sind die Kindertagesstätten üblicherweise ganztägig geöffnet, teilweise sogar von 6-22 Uhr. Ab 6 Jahren wird für alle freiwilliger, kostenloser Vorschulunterricht angeboten. In der Vorschule steht spielerisches Lernen und Vorbereitung für die Schule im Mittelpunkt. Die Entwicklung jedes Kindes wird beobachtet, vor allem im Bezug auf die emotionalen, sozialen und kognitiven Kompetenzen.

Mit 7 Jahren fängt die 9-jährige Gemeinschaftsschule an. Während der ersten 6 Jahre werden alle Schüler von Klassenlehrern und in den letzten 3 Jahren von verschiedenen Fachlehrer unterrichtet. Ziele dieser Gemeinschaftsschule beinhalten u. a. das Fördern der Allgemeinbildung, Gleichberechtigung und Partizipation in der Gesellschaft. Werte wie Demokratie, Respekt der Natur sowie Akzeptanz der Multikulturalismus verlangen Verantwortungsbewusstsein sowie Entwicklung einer gesunden sprachlichen und kulturellen Identität. **Jeder Schüler soll die für das Leben erforderlichen Kenntnisse und Kompetenzen und die Voraussetzungen zur Weiterbildung erwerben, aber auch die Fähigkeit zur kritischen Betrachtungsweise sowie zur innovativen Denk- und Handlungsweisen entwickeln.**

**Da die Sprache das Hauptmedium für unser Denken und Ausdruck ist, ist sie entscheidend wichtig auch für die kindliche kognitive und emotionale Entwicklung sowie für die Kommunikationsfähigkeit. Die sprachliche Entwicklung verstärkt das emotionale Leben, Kreativität, Selbstbewusstsein und die Partizipation in der Gesellschaft. Deshalb beachtet und fördert man in Finnland insbesondere die gesunde kulturelle Identität, d.h. die eigene Muttersprache.** Deshalb soll Vorschulunterricht nach Möglichkeit immer auch Muttersprachenunterricht beinhalten.

Zum Unterricht der diversen Sprach- und Kulturgruppen gibt es nationale Richtlinien für die Lehrpläne. Diese Kinder werden aktiv mehrsprachig und multikulturell erzogen. Beispielsweise Sami (die ursprüngliche Sprache der Lappen in Lappland), Romani (Zigeunersprache), Gebärdensprache und verschiedene Muttersprachen der Migranten (die meisten aus Russland, Estland, Somalia, Irak, Serbia-Montenegro usw.) werden bei der lokalen Lehrplanentwicklung berücksichtigt. Schüler ausländischer Herkunft können entweder vorbereitenden Unterricht erhalten oder auch direkt in die einheimische Gruppe eingegliedert werden. Sie bekommen in der Regel mindestens 2 Stunden wöchentlich muttersprachlichen Unterricht und zusätzlich Unterricht in Finnisch als Zweitsprache, und haben auch sonst die gleichen Rechte für Förderunterricht wie die finnischen Kinder. Später in der Schule werden Schüler mit Finnisch als Zweitsprache auch gesondert bewertet. **Die kulturelle Herkunft jedes einzelnen Schülers soll berücksichtigt und respektiert und als Bereicherung behandelt werden. So unterstützt man die Entwicklung einer soliden selbstbewussten Persönlichkeit, erleichtert Interaktion mit Einheimischen und letztendlich auch die Integration in die finnische Gesellschaft. Jedes Kind ausländischer Herkunft soll funktionale Zweisprachigkeit erwerben und in zwei Kulturen hineinwachsen können.**

Nach einem erfolgreichen Abschluss der Gesamtschule – meistens im Alter von 16 Jahren - kann die Ausbildung auf der allgemeinbildenden und berufsbildenden Sekundarstufe II fortgesetzt werden. Die Auswahl erfolgt hauptsächlich auf der Grundlage der Schulzensuren, aber auch Arbeitserfahrung, sonstige fachbezogene Kriterien sowie eventuelle Aufnahme- und Eignungsprüfungen können eine Rolle spielen. Das Ziel ist es, ein flexibles Netzwerk der

Weiterbildungsmöglichkeiten zu schaffen, um auch im fortgeschrittenen Alter zur Weiterqualifizierung bzw. sogar zur Umschulung zu ermutigen.

Teilnahme an Erwachsenenbildung ist in Finnland an der weltspitze, ca. 45%, d.h. die Idee von lebenslangem Lernen und ständiger Weiterentwicklung eigener Persönlichkeit und Fachkompetenzen wird von der Bevölkerung angenommen und geschätzt. Andersrum: den Markt bzw. die Nachfrage in der finnischen Gesellschaft für niedrig-qualifizierte Arbeitnehmer gibt es eigentlich gar nicht mehr. Zum Beispiel auch jede Reinigungskraft muss den angemessenen Einsatz verschiedener technischer Geräte sowie teilweise hochgiftigen Reinigungsmittels verstehen und beherrschen – und da sind Fachkompetenzen notwendig!

Es herrscht Konsens über den Stellenwert der Bildung auf der höchsten Ebenen der Landespolitik in Finnland. Laut Regierungsprogramms hängt die Zukunft des Volkes von der Kompetenz, von der Fähigkeit die Kompetenzen zu nutzen und neue Innovationen zu erfinden ab. Die Erhöhung des Kompetenzniveaus der ganzen Bevölkerung unterstützt die Entwicklung des Landes und der internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Der finnische Staatshaushalt zählt momentan zu den solidesten der ganzen EU.

## **Bestandteile und Funktion der familienpolitischen Transfers und Dienstleistungen in Finnland**

Wenn Familienpolitik als ein Lastenausgleich aufgefasst wird, sind deren Bestandteile alle auf Familien mit Kindern ausgerichteten Transfer- und Dienstleistungen.

Nun möchte ich kurz die einzelnen Leistungen konkretisieren: interessanterweise wurden die *steuerlichen Entlastungen* der Familien mit Kindern (Kinderfreibetrag, Kinderbetreuungsabzug) 1994 gänzlich abgeschafft mit der Begründung, sie würden nur die Familien mit höheren Einkommen begünstigen, allein Erziehende benachteiligen und indirekt das Ein-Ernährer-Modell, d.h. das männliche Erwerbsmodell fördern.

Im Gegenzug wurde das *Kindergeld* erhöht, das universal an alle Kinder im Alter von 0-17 Jahren in gleicher Höhe und unabhängig vom elterlichen Einkommen gezahlt wird. Das erhöhte wurde allerdings schon 2 Jahre später gekürzt. Momentan beträgt das monatliche Kindergeld für das erste Kind 100€ und steigt um 10-20€ für jedes weitere Kind Ein allein erziehendes Elternteil erhält pro Kind 36,60€ zusätzliches Kindergeld.

Eine finnische Besonderheit, die sich seit 1937 bewährt hat, ist das sog. „*Mutterschaftspaket*“: eine praktische, ursprünglich der gesundheitlichen Aufklärung dienende Grundausstattung für das neugeborene Kind, die alle werdenden Mütter erhalten. Sie enthält heute u. a. Wäsche vom Schneeanzug bis zu Windeln, Bettwäsche sowie Babypflegeartikel und Spielzeug. Die Voraussetzung für den Erhalt des Pakets ist ein rechtzeitiger und regelmäßiger Besuch in der Mutterberatungsstelle bei der Schwangerschaftsvorsorge.

Hinsichtlich der *Kindertagesbetreuung* fand 1995 eine bedeutende Erweiterung statt, da das subjektive Recht des Kindes auf Tagesbetreuung (entweder in vorwiegend kommunalen KiTas oder bei kommunal beaufsichtigten Tagesmüttern) auf alle Kinder bis zum Schulalter ausgeweitet wurde. Nun sollten alle Kinder unabhängig von Alter und elterlicher Erwerbssituation einen ganztägigen Betreuungsplatz erhalten. Hinsichtlich der Gestaltung der elterlichen Betreuungsbeiträge wurden mehrere Reformen durchgeführt mit der Absicht, den Anreiz, erwerbstätig zu werden, nicht mit zu hohen Kinderbetreuungskosten zu blockieren.

Die ursprünglich als eine Alternative zur Kindertagesbetreuung konzipierte Förderung der häuslichen Betreuung durch *Erziehungsgeld*, das nach dem 11-Monatigen bezahlten Elternschaftsfrei an das Elternteil bezahlt wird, das die Kinder zu Hause betreut, wurde während der 1990er Jahre drastisch gekürzt und stellt praktisch keine echte finanzielle Alternative zum Erwerbseinkommen mehr dar. Das Erziehungsgeld kann so lange bezogen werden, bis das jüngste Kind 3 Jahre alt ist und kann durch zwischenzeitliche Rückkehr auf den Arbeitsmarkt unterbrochen werden. Die Höhe des staatlichen Erziehungsgeldes richtet sich nach der Anzahl der Kinder, nach dem sonstigen Einkommen der Familie und beträgt heute 463€ für ein Kind, mit Zuschlägen von 50-84€ für weitere Kinder. Einige wirtschaftlich eher gut stehende Kommunen bezahlen freiwillig pro Kind 150-404€ zusätzliches Erziehungsgeld, vor allem um die große Nachfrage nach gesetzlicher Kindertagesbetreuung zu entlasten. Erfahrungsgemäß ca. 80% aller Eltern nutzen die Förderung der häuslichen Betreuung bis das Kind 2 Jahre alt wird.

Wichtige Unterstützung für Familien ist auch die Möglichkeit für verkürzte Arbeitszeit bis Ende des 2. Schuljahres oder Pflege eines kranken Kindes mit ca. 70% von Nettoeinkommen. Auch Mutterschutz sowie Vaterschaftsurlaub bei Geburt eines Kindes (momentan 18 Tage – soll verlängert werden) werden finanziell gefördert. Die Idee von verkürzter Arbeitszeit zielt auf die gleichberechtigte sowie flexible Chance für die Organisation der Kinderbetreuung für beide Elternteile. Sehr beliebt ist auch die Möglichkeit des "Freisemesters" bzw. Sabbaticals. Sie verzichten dann für eine bestimmte Zeit gänzlich oder in Teilzeit auf ihre Erwerbstätigkeit. Diese arbeitsmarktpolitische Maßnahme ist verknüpft mit der Einstellung einer arbeitslosen Person und mit einem Finanzausgleich für den freigestellten Arbeitnehmer bis zu einer Höhe von 60 - 70 Prozent des Gehalts.

Zu den bedeutenden Mitteln der Armutsvorbeugung gehört auch das *Wohngeld*, zumal sich die Wohnkosten in Finnland im internationalen Vergleich auf einen hohen Anteil des Familieneinkommens belaufen.

Neben der Kindertagesbetreuung zählen zu den für das Wohlergehen der Kinder wichtigen staatlichen Leistungen im finnischen familienpolitischen System zudem die kostenlosen *Mütter- und Familienberatungsstellen*, die bereits während der Schwangerschaft und nach der Geburt bis zum Schulalter praktisch alle Kinder erfassen und gesundheitliche, präventive und psycho-soziale Betreuung anbieten.

Die in der Schule angebotene gesundheitliche und psycho-soziale Versorgung sowie das warme Mittagessen, Lernmittelfreiheit und kostenlose *Bildung* für alle bis zum 16. Lebensjahr zählen zwar nicht zu den direkten Transferleistungen, haben aber neben der Realisierung von Chancengleichheit auch eine wichtige materielle Bedeutung für die Kinder und beugen Kinderarmut vor. Auch Jugendarbeit und Hobbys fördern positiv die Entwicklung sowie den Wohlstand der Kinder. Auch hier wird der ganzheitliche Ansatz deutlich; die Kinder kommen als ganze Menschen in die Schule; deshalb müssen verschiedene Bedürfnisse auch berücksichtigt werden!

Die Mütter- und Familienberatungsstellen organisieren normalerweise bei Geburt eines Kindes einen Heimbesuch von einer Krankenschwester. Falls dabei oder bei einer Routineuntersuchung später Besorgnis erregender familiärer Stress thematisiert wird - aufgrund Erschöpfung, Krankheit, Behinderung o. Ä. - können auch weitere Besuche und Unterstützung für die alltägliche Aufgaben zur Entlastung organisiert werden.

Für akute Problemfälle gibt es immer Notdienste in Form von Telefonberatung - bei Bedarf werden Maßnahmen zur Soforthilfe gestartet.

Es ist wichtig zu erkennen, dass die Armut von Kindern auch in den nordischen Ländern bedeutend höher läge, würde man diese nicht durch staatliche Transferleistungen und Steuern ausgleichen. Durch staatliche Abhilfe und Umverteilungsmaßnahmen wird



beispielsweise in Finnland der eigentliche Grad der Kinderarmut laut Forschern von 18% auf 2,8% reduziert. Die Abhängigkeit von öffentlichen Leistungen und somit von dem jeweiligen politischen Klima lässt das Wohlergehen der Kinder entsprechend prekär und risikoreich erscheinen.

Wichtig für die Mitarbeiter in Gesundheits- und Sozialdiensten sowie bei der Polizei ist angemessene Ausbildung und Schulung zur rechtzeitigen Erkennung von problematischen Fällen (z. B. Unterversorgung, Drogenmissbrauch, Familiengewalt, Jugendkriminalität). Sie müssen miteinander vernetzt sein, gemeinsame Handlungsmuster entwickeln, sich gegenseitig informieren und bei Verdacht einen Kontrollbesuch organisieren. Zur sinnvollen Vorbeugung von Kinderarmut wird auch eine detailliertere Dokumentation solcher Fälle gefordert. D.h. das Alter von Betroffenen muss konsequenter miterfasst werden, um einen besseren Überblick über kinderspezifische Problematik zu bekommen. Solche Daten liefern wertvolle Informationen für die Forschung der Kindheit, um die Möglichkeiten zur zielgerichteten und angemessenen Vorbeugung der Probleme weiter zu entwickeln. Auch die betroffenen Kinder selbst sollten über ihre Erfahrungen und Ängste befragt werden, sowie über die Inhalte des gegebenenfalls nach einer Beratung vereinbarten Aktionsplans informiert werden.

Wenn man von Deutschland aus die umfangreichen Sozialausgaben Finnlands betrachtet, wird oft etwas frustriert abgeleitet, solche Systeme seien eben nur in einem wirtschaftlich florierenden Wohlfahrtsstaat in guten Zeiten möglich. Gegen solche Schlussfolgerungen kann die historische Entwicklung des finnischen Sozialsystems gehalten werden.

Im europäischen Vergleich konnte sich die finnische Wirtschaft und der Wohlfahrtsstaat recht gut auf die ökonomischen Zwänge der Wirtschaftskrise einstellen und die Ausgaben des Staates konnten trotz Krise erfolgreich gedämpft werden. Staatliche Gelder wurden im Sinne effektiv eingesetzt, als dadurch die wohlfahrtsstaatliche Grundstruktur erhalten blieb, einige Erneuerungen durchgeführt wurden, und in vielen Bereichen auch Internationale Erfolge möglich waren – wie in Fragen der Bildung, Bekämpfung von Kinderarmut oder der Gleichstellung von Frauen. Dennoch darf nicht übersehen werden, dass viele – und die Zahl nimmt momentan leider zu - Familien mit Kindern in extrem harter Lebenslage kämpfen und die Einkommensunterschiede zunehmen.

Immer häufiger wird auch argumentiert, dass die Interessen der Bessersituierten ebenfalls in der Sozialpolitik berücksichtigt werden müssen, damit ihre Loyalität gegenüber dem Wohlfahrtsstaatsmodell weiterhin gesichert ist. Die konsequente Fortsetzung der nordischen Wohlfahrtspolitik ist in Zeiten des globalen Steuerwettbewerbs eben keine Selbstverständlichkeit mehr. Um so wichtiger ist es, durch international vergleichende Forschung immer wieder auf die langfristigen Vorteile der nordischen Politik aufmerksam zu machen. Dass in einem Land innerhalb von 30-40 Jahren ein Sprung vom beschriebenen Zustand eines Entwicklungslandes europäischer Variante zu einer europäisch beispielhaften Kinderwohlstandsgesellschaft stattgefunden hat, zeigt an sich, dass man doch einiges gegen Kinderarmut tun kann. **Ziel der Politik soll eine nachhaltige und ausgeglichene gesellschaftliche Entwicklung sein, welche die Chancen aller Gesellschaftsmitglieder von Anfang an systematisch fördert und entsprechende familien- und bildungspolitische Investitionen in Kauf nimmt. Das finnische Beispiel zeigt, dass dieses nicht nur aus ethischen und wohlfahrtsstaatlich-ideologischen Gründen, sondern auch aus einer langfristigen ökonomischen Perspektive sinnvoll ist.** Zudem: laut Studien überall, wo Frauen verhältnismäßig stark in der Politik und in der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens auf der nationalen und kommunalen Ebene mitgewirkt haben, erhielten soziale und bildungspolitische Dimensionen ein stärkeres Gewicht als in Gesellschaften, wo Politik eine Männersache geblieben ist.

## Beispiele aus der aktuellen familienpolitischen Diskussion in Finnland

Momentane **Herausforderungen** der Familienpolitik bzw. des Kinderschutzverbundes als letzter Ring in der Servicekette:

- Anzahl der leidenden Kinder und Familien steigt; sowie die Nachfrage für Kinderschutz, psychische Dienste und Sonderpädagogik in Kindertagesstätten und Schulen
- Ursachen des Leidens häufig Einsamkeit wegen langer Abwesenheit der Eltern: Betreuungsmöglichkeiten der Kinder soll verstärkt werden für früh morgens und spät nachmittags mit sinnvollen Aktivitäten
- Übertriebene Bewunderung der frühen Selbständigkeit der Kinder: freies Spiel soll verstärkt gefördert werden als kindgerechte Methode für die psychische Entwicklung und Ausgeglichenheit
- Qualität und Erreichbarkeit der Dienste müssen weiterentwickelt werden
- Systematische umfassende Dokumentation der Lebensumstände der Kinder fehlt: die staatliche Kinderbeauftragte arbeitet daran

**Ziele** für die Zukunft – was soll man noch tun:

- Mehr Investitionen vor allem für vorbeugende Dienste
- Servicekette sowie Informations- und Kommunikationswege der Behörden untereinander (vor allem Sozial- und Gesundheitsdienst, Polizei sowie Lehrpersonal) müssen weiter ausgebaut werden
- Soziale Netzwerke der Eltern fördern
- Mehr Angebot für psychosoziale Dienste bei Scheidungsfällen
- Erleichterung für Verkürzung der Arbeitszeit für Familien (z. B. Teilzeit, finanzielle Erleichterungen)
- Medienerziehung erweitern (Fahrradhelm haben die meisten, aber jeglicher Schutz vor beängstigenden Bildern und Texte fehlt!)
- Ethische Verantwortung der Medien und Werbung (z. B. bei Themen wie Alkoholwerbung für Jugendliche, niedrige Altersgrenzen für Kinofilme)
- Verstärkung der Partizipation der Kinder (Schülervertretung, Jugendparlament usw.)
- Verbesserung der Anerkennung der Kindheit u. a. durch Schulungen der Behörden
- Verminderung der Kinderarmut – jeder einzelne Fall ist eigentlich schon einer zu viel...

**Entscheidend für das Wohlergehen der Kinder** – und erstrebenswert für alle, die mit Kindern arbeiten :

- dauerhafte und liebevolle Beziehung zu Betreuern
- Recht jedes Kindes: klein und unwissend sein, aber trotzdem in Sicherheit aufwachsen zu dürfen
- Anwesenheit und Interesse der Erwachsenen  
(Zuhören, Zeit nehmen, z. B. mit Jugendlichen auch über das Leben diskutieren und ihre Bedürfnisse berücksichtigen)

- ⇒ frühkindliche Erfahrungen sind entscheidend für die Lernfähigkeit und Psyche und beeinflussen die Entwicklung von starker Identität und Selbstwertgefühl

**Jedes einzelne Kind – egal welcher Herkunft - ist es uns wert, bestmögliche Bildungschancen und Fördermöglichkeiten zu erhalten, um seine Talente und Kompetenzen ausnutzen zu können und um seinen Platz in der Gesellschaft für sich selbst finden zu können.**

Das gemeinsame Ziel der Politiker, Pädagogen und aller Eltern in Finnland ist einfach: unsere gemeinsame Zukunft hängt vom Wohlergehen unserer Kinder ab - **wir brauchen jeden!**

Bei Fragen oder Rückmeldungen Email: heli.europaeus@t-online.de

## **Quellen:**

### Zur Familienpolitik:

- Aila-Leena Matthies: Finnisches Bildungswesen und Familienpolitik: ein „leuchtendes“ Beispiel? [www.bpb.de/publikationen/OFV574.html](http://www.bpb.de/publikationen/OFV574.html)
- Aila-Leena Matthies: Was wirkt gegen Kinderarmut? Finnland – Ein Beispiel des nordischen familienpolitischen Modells; aus M. Zander(Hrsg.): Kinderarmut, 2005
- Ministry of Social Affairs and Health <http://www.stm.fi> > English
- Ombudsman for Children in Finland <http://www.lapsiasia.fi/Resource.phx/lapsiasia/english/index.htm>
- Valtioneuvoston selonteko eduskunnalle lasten ja nuorten hyvinvoinnista 2002 <http://pre20031103.stm.fi/suomi/pao/lasthyvinvoi/selonteko.htm>

### Zur Bildungspolitik:

- Zentralamt für Unterrichtswesen: Rahmenlehrpläne und Standards für den grundbildenden Unterricht an finnischen Schulen (Perusopetus), 2004 <http://www.oph.fi> > English
- OECD: Education at a glance, 2005 <http://www.oecd.org>
- Helsingin yliopiston opettajakoulutuksen strategia [www.helsinki.fi/opettajaksi/koko\\_strategia.htm](http://www.helsinki.fi/opettajaksi/koko_strategia.htm)
- Informationen über die PISA-Studien [www.pisa.oecd.org](http://www.pisa.oecd.org)
- Informationen über Migrantenunterricht in der Vorschule, Gesamtschule und gymnasialen Oberstufe unter [www.edu.fi](http://www.edu.fi) > English > Immigrant education in Finland